

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement:
in der Stadt
vierteljährlich
90 S.,
monatl. 30 S.
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Boten
im Oberamts-
bezirk viertelj.
1 M. 15 S.
außerhalb
1 M. 35 S.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Forstamts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Inserate:
nur 8 S.
Auswärtigen
10 S. die klein-
ste halbtägige
Anzeige.
Reklamen 15 S.
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 76.

Montag, den 7. Juli 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Sandverkauf.

Am Dienstag, den 8. Juli d. J.
nachmittags 6 Uhr

kommen auf dem Rathaus im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:

ca. 28 cbm. Sand

am Grundweg, Panoramaweg, Hochwiesenweg und Auckhaldeweg.

Den 4. Juli 1902.

Stadtpflege.

Tapeten-Ausverkauf.

Um zu räumen, verkaufe mein großes Lager in

Tapeten

von jetzt ab zu jedem annehmbaren Preise, von 15 Pfennig
ab per Stück

Ernst Hagenlocher,
Sattler und Tapezier.

Die altbewährte

MAGGI-Würze hat alle Vorzüge der Haltbarkeit
Ausgiebigkeit und Billigkeit. In
Originalflaschen schon von 35 Pfg. an bestens empfohlen von
Chr. Brachhold.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

empfehlen

G. Lindenberger, Conditior.

Das beste für schwache Augen u. Glieder Kölnisches Wasser

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen
bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (be-
sonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes
und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutub.**



Große Auswahl in
Kragen u. Manschetten
Gravatten, Corsetten,
weiße u. farbige Hemden,
Kinderschürzen, Hand-
schuhen u. Strümpfen
illustriert bei
G. Rieinger.

Branntwein

zum Ansetzen empfiehlt
Robert Stirner.

Wir empfehlen zu sehr
billigen Preisen in großer
Auswahl die neuesten

**Blousen und
Blousenhemden**
von den einfachsten bis zu
den feinsten

Geschw. Freund,
Hauptstr. 104.

Prima
Portland-Cement
wird billig abgegeben von
Werkstr. Krauß.



Schall-Mark
Oberarzt Dr. G. Schmidt's
Gehör-Oel
besitzt die Eigenschaften:
beseitigt schnell u. gründlich
Taubheit, Ohrenfluss,
Ohrenschmerzen,
Schwerhörigkeit.
Pr. Nr. 11, M. 3. 50.
mit Gebrauchsanweisung.
So beziehen - Dank da.

Hirschapotheke in Stuttgart.

Reinlich
Schweineeschmalz
ist zu haben bei **J. F. Gutub.**

**Teinacher Wasser,
Gerolsteiner-Sprudel,
Sodawasser, Limo-
naden, Himbeer, Citron,
Orange, Vanille etc.**
empfehlen billigt und wird auf Wunsch
auch ins Haus geliefert.
Chr. Baff.

Welschkorn ganz
" gerissen
" Mehl
Gerste u. Gersten-Mehl
Kernen I. Sorte
" II. Sorte,
Mehl Nr. 5 u. Nr. 6
feine Mele
sowie sämtliche Futterartikel
stets vorrätig und zu billigen Preisen
empfehlen
Bäder Dechle.
Telephon Nr. 39.

Knorr's Hafercacao
in Dosen u. Portionen
**Hohenlohe'sche
Haferflocken**

empfehlen **G. Lindenberger,**
Kgl. Hoflieferant.

Knorr's Zuckerhafermehl
große Ersparnis für Hafer auch für
Küchlein sehr zu empfehlen, ebenso
zum Mästen von Schweinen sehr ein-
nehmlich pro Sacl à 75 Kg. zu 9 M. 25 S.
ab Wildbad.
25% mehr Nährwert als Melasse.
Zu beziehen von **Karl Zübach.**

**Emmenthaler,
1^o Edamer,
1^o Rahm-Käse
Hohenloher
Dessert-Käschen**
empfehlen **Kr. Treiber.**

**Thurmelin und
Turmeinsprizen**
empfehlen **Chr. Brachhold.**

Weinhandlung
von
Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager reingehal-
teter in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen.
Weiß-Weine von 35 S an per Liter
Rot-Weine von 55 S an per Liter.

Blaue
**Arbeitskleider
und
Arbeitshosen**
zu den billigsten Preisen empfiehlt
Fritz Volz.

**Eisendri-
angel**
verschieden Größen
zum Nageln der
Schuhe u. Stiefel
empfehlen
in großer Aus-
wahl. Ferner empfehle prima
Schuh- & Ledersett.
Carl Rath, Gerber.



Agl. Kurtheater.

Direktion: Intendant von Peter Liebig.
Dienstag, den 9. Juli 1902

Die Wohlthäter.

Lustspiel in 5 Aufz. v. A. Arronge.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Verloren

in Gartenwirtschaft Rosenau
1 goldener

Damenring

länglicher Opal in Diamanten gefaßt.
Abzugeben gegen 50 M. Belohnung
beim Polizeibureau oder Hotel Klumpp.
Vor Ankauf wird gewarnt.

SUNLIGHT SEIFE

durch chemische Analysen als
vollkommen rein neutral und
erstklassig anerkannt.

Weißes Girschlag-Papier

(im Format 35 zu 47 cm.) altes Zeitungs-Format
ist billigst abzugeben in der Buchdruckerei des
Wildbader Anzeiger.



Zu allen Wäschen
geeignet

ist **Gentner's Bleichseifenlauge**

Schneekönig

weil es sehr ausgiebig, der Wäsche völlig unschädlich
und dabei doch billig ist.

In gelben Packeten à 15 S. in den meisten
Geschäften zu haben. Schutzmarke: Kaminfeger.

Schutzmarke. Fabrikort: **Karl Gentner, Göppingen.**

Schmiedeeiserne Möbel

(von der Schorndorfer Möbelfabrik)

empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Fr. Treiber.

Musterbuch u. Preisliste stehen zu Diensten.



Drucksachen aller Art, von den einfachsten bis zu den feinsten,
werden jederzeit schnell und billig geliefert.

Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21 — Telephon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden:

an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr,

an gewöhnlichen Sonn- u. Feiertagen morgens von 7—12 Uhr.

Die Anstalt enthält Einrichtungen für:

Warmbäder, Badastrassen mit Duschraum, Kaltwasserbehandlung
(Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.),

schottische (Dampf)-Dusche, elektrische Glühlichtbäder,

Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Anwendungen, elektr.
Vibrationsmassagen, Licht- und Dampfbäder für einzelne Teile,

elektrische Bäder mit oder ohne Lichttaunin,

sowie alle anderen medizinischen Bäder.

Kurgebundene finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt.

Vorbereitete Anträge erwünscht.

Geschäfts-Bücher

empfiehlt

Gustav Metzger Buchbinder.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, den 7. Juli 1902.

* Ueber das Ganturnfest des II. Turnkreises (Nagoldgau) in Calmbach von gestern (Sonntag) berichten wir Mittwoch das Nähere. Für heute sei nur erwähnt, daß im Vereinswettbewerb der Turnverein Wildbad den vierten Preis erhielt. Im Einzelwettbewerb erhielten von ten Wildbader Turnern Preise: Karl Kallsoß (VII. Preis) mit 45 1/2 Punkten, Anton Wolf mit 42 1/2 Punkten; Josef Eitel, und im Böglingsturnen Karl Kunz.

Sch. Ein Genuß seltsamer Art war uns Samstag nachmittag geboten. Ein in Original Kärthner (Gallshaler) Tracht gastierendes Nieder-Österr. Quartett unter Direktor Dampfer trug Perlen aus den einzig in ihrer Art dastehenden berühmten Kofsch- und Kärthner-Liedern vor und zwar auf eine Weise, wie wir solche wohl selten oder noch nie zu hören bekamen. Was uns diese Gesellschaft bietet, mag daraus hervorgehen, daß sie schon wiederholt vor Sr. Majestät König Wilhelm II. gesungen, und derselbe den Wunsch ausgedrückt hat, sie möchten doch auch mal nach Wildbad gehen. „Sie singen ja,“ sprach Sr. Majestät „wie ein geschulter Opernchor.“ Dieses Zeugnis aus höchstem Mund dürfte den Ruf der Dampfer-Gesellschaft rechtfertigen und war es auch wirklich ein einzig schöner Genuß, diesen Volkweisen zu lauschen. Die glöckerreinen, bezaubernden Stimmen in denen ein Reiz liegt, der sich mit der Feder nicht beschreiben läßt, vermochten jedes Herz zu gewinnen und erfolgte nach jeder Nummer ein nicht erenk-wollenter, stürmischer Beifall. — Auf Wiedersehen!

Kundschau.

Wietigheim, 4. Juli. Heute mittag zwischen 4 und 5 Uhr wurden einem Bäcker, der auf dem Felde arbeitete und dessen Frau im Hofe zu thun hatte, aus seiner Kommode 800 M. entwendet. Der Täter schielte ein Handwerksbursche zu sein. Radfahrer verfolgten denselben nach allen Richtungen.

Freudenstadt, 4. Juli. Hoher Besuch hatte heute unsere bald mitten in der Hochsaison stehende Stadt und die seit Mitte November v. J. in Betrieb befindliche Wurgbahn, zu denen nachträglicher

Besichtigung gelegentlich des alljährlichen Ausfluges die Generaldirektion die Landstände eingeladen hatte. In Klosterreichenbach, der Endstation der Wurgbahn, trafen die 72 Teilnehmer, unter denen wir u. a. die Minister v. Breiting, v. Soden und v. Weizsäcker bemerkten, gegen 10 Uhr ein und verweilten dort bis gegen 11.40 Uhr vormittags, um welche Zeit die Rückfahrt nach Freudenstadt erfolgte. Nach der Besichtigung der Klosterkirche in Klosterreichenbach wurde in dem Gasthof zur Sonne ein Frühstück eingenommen. Nach der Ankunft in Freudenstadt, dessen Häuser zum größten Teil festlich geschmückt waren, wurde die Stadt angesehen, der ev. Stadtkirche ein Besuch gemacht und dann versammelte man sich zu gemeinschaftlichem Mittagessen in dem Saale des Kurhauses Walter. Das Festessen, während dessen die städtische Kapelle im Freien konzertierte, war durch eine Reihe von Toasten ausgefüllt; als erster feierte Ministerpräsident von Breiting den Bundesvater als leuchtendes Vorbild treuester Pflichtenfüllung. Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Soden, dankte namens der Eisenbahnverwaltung für die zahlreichere Beteiligung. Graf von Reichenberg-Rothendöwen, Präsident der ersten Kammer, gedachte des vieltätig in Anspruch genommenen Ministers des Verkehrsweßens, Präsident der zweiten Kammer, Bayer, toastete auf die Generaldirektion, die zwar den Ständen in den letzten Jahrzehnten über den Kopf gewachsen sei, aber sich doch noch des vollen Vertrauens derselben erfreuen dürfe. Staatsrat v. Holz dankte auf die launigen Worte des Vordröners und sprach die Hoffnung aus, daß auch in Zukunft das einmütige Vertrauen zwischen Ständen, Regierung und Generaldirektion fortbestehen möge. Konrad Hauffmann sprach den beiden Kammerpräsidenten den Dank der Anwesenden aus, daß sie die Ständemitglieder aus der Hitze der Großstadt in die Gottesluft auf dem Schwarzwald geführt hätten und bat den bei dem Essen anwesenden Stadtvorstand Hartmann von Freudenstadt, der Bürgerschaft gegenüber der Dolmetscher der Dankesgedühle für die Schmückung der Stadt zu sein. Nachdem Abg. Schön-Reutlingen das schöne Schwabenland besungen, ergriff noch Stadtschultheiß Hartmann das Wort, um den hohen Ständen Dank zu sagen für den heutigen Besuch, der für den Schwarzwald eine hohe Ehre und Auszeichnung

gewesen sei. Als Festangebinde bei der heute nachträglich vollzogenen Tauffeier der Wurgbahn wünschte er für die mit 6% rentierende Bahnstrecke eine Ermäßigung der Fahrabgebühren. Bis zum Abgang des Zuges wurden zum Teil Wagenfabriken nach Kniebis, Rippoldsau oder kleinere Fußtouren und Spaziergänge durch die Stadt gemacht. Wie man hören konnte, hat die mächtige Entwicklung der Stadt Freudenstadt mit den schönen Anlagen und Etablissements, die in den letzten Jahren allerorts entstanden sind, auf die Besucher den besten Eindruck gemacht.

m. Weilderstadt, 5. Juli. (Korresp.) In dem 2 Stunden von hier entfernten Adlingen Oa. Adlingen ereignete sich gestern Abend ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Kleider eines 9-jährigen Mädchens, das Koffee locken wollte, fingen Feuer. Das arme Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es noch in der Nacht daran starb. Das verunglückte Mädchen war die Pflegetochter der Ww. Katharine Widmaier.

Zuffenhausen, 3. Juli. Mit dem 1.20 Uhr von hier abgehenden Zug wollte heute nachm. der 25 Jahre alte Reservist Joh. Gann aus Münklingen, Oa. Bronberg, nach Ludwigsburg fahren, um dort eine 14-tägige Übung mitzumachen. Gann sprang erst, nachdem sich der Zug schon in Bewegung gesetzt hatte, auf, stürzte ab und geriet unter die Räder, die über ihn weggingen. Er war sofort tot. — Ueber diesen Unglücksfall schreibt man uns:

m. Weilderstadt, 3. Juli. (Korresp.) Das Unglück auf dem Zuffenhausener Bahnhof am Donnerstag mittag ereignete sich dadurch, daß der zur Übung nach Ludwigsburg einberufene Reservist Gann aus Münklingen Oa. Bronberg seinen Handschuh beim Umsteigen vergaß und bei dem Versuch, denselben zu holen, unter den bereits in Bewegung begriffenen Zug geriet und getödtet wurde. Der Verunglückte wollte in einigen Wochen Hochzeit feiern.

Stuttgart, 3. Juli. Der berühmte Brillantendiebstahl, welcher zum Schaden der französischen Gräfin Chapon am 25. Juli v. J., morgens 8 Uhr auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof verübt wurde, kam heute vor der Strafkammer zur Verhandlung. Bekanntlich wurde damals der Gräfin Chapon eine Ledertasche gestohlen, die einen Brill-

wald gehen, so reißt der Junge wahl- und ziellos Halme und Blumen ab, um sie sofort wieder wegzuworfen. Ebenso sängt und ißbietet das Kind später viele bunte Schmetterlinge und Käfer, nicht um sie zu sammeln, sondern auch nur, um sie bei Seite zu werfen, und wird zum rohen Tierquäler. Freundliche Worte über die Schönheit der Pflanzen und Ermahnungen, nicht unnützlich etwas zu pflücken, was man nicht zu Hause aufbewahren will, würden im Kinde Verständnis für die Natur erweckt haben und bewirken, daß der Zerstörungstrieb unterdrückt, die Werke der Natur auch im Kleinsten geliebt und geachtet würden. Hier wird bei der Erziehung unserer Kinder noch mancher Unterlassungsfehler gemacht, und die Folgen sieht man an den Ausflüglern.

Wakere Sangesbrüder. Ein Mitglied eines Sängervereins zu Kirdorf im Taunus hatte das Unglück gehabt, sich körperliche Verletzungen zuzuziehen, die es für längere Zeit arbeitsunfähig machten. In vergangener Woche erhielt der Mann nun den von ihm gesteigerten Holzvorrat für den kommenden Winter. Aber schmerzlich war es, daran denken zu müssen, wann endlich die Zeit kommen würde, die ihm mit völliger Genesung die Kraft bringe, diesen Holzvorrat zu zerkleinern und am gehörigen Ort zu bergen. So, am Montag, gleich nach Feierabend, traten vier bis fünf Sangesbrüder, nicht als Quartett zu einem Ständchen, sondern mit Säge und Beil zu werthätiger Liebe an; am Dienstag wiederholte sich der Akt, so daß heute alles Holz kleingemacht unter Dach und Fach ist. Den wackeren Sangesbrüdern ein dreifaches, harmonisches: „Hoch soll's sie leben!“

Rom, 3. Juli. Dem blistigen „Messaggero“ wird aus Teneriffa ein eigenartiges Eifersuchtdrama berichtet. Mittwoch vor acht Tagen schiffte sich in Genoa ein junges italienisches Ehepaar nach Montevideo ein. Der Eheherr zeigte sich sehr aufgereggt und eifersüchtig, zumal er nachts in der Männerabteilung schlafen mußte. Als dazu noch die junge Frau wegen ihrer Schönheit von den Mitreisenden stark umschwärmt wurde, konnte sein Zorn keine Grenzen mehr. Auf der Höhe von Teneriffa stürzte er sich auf seine Frau und verfehlte ihr mehrere Dolchstiche. Man brachte die Obdachlose in die Apotheke. Doch als der Arzt die Wunden untersuchen wollte, mußte er, nach dem Schiffschmied

schicken, weil das junge Weib einen leichten Kettenponzer trug, der auf dem Rücken durch ein Sicherheitschloß geschlossen war, und der Eheherr den Schlüssel verloren zu haben vorgab. Erst als man Gewalt brauchte, konnte man dem Wüthenden den Schlüssel entreißen. Das Paar wurde in Teneriffa ausgeschifft; die Frau die gefährliche Kontusionen davon getragen hat, ging in's Spital und der Mann in's Gefängnis.

Eine neuerforschte Riesenhöhle in der Schweiz. Eine Höhle, die zu den schönsten in Europa zählen dürfte, ist in der Schweiz soeben zum ersten Mal erforscht worden. Ihr Eingang liegt nahe bei dem Dorfe Stalden im Nuchtal, nicht weit von Schwyz am Fuße des Pragel. Ihre Erforschung war schon oft versucht worden, aber die Wassermengen, die Steilheit der Abhänge, das niedersinkende Gestein hatten sie bisher verhindert. Vier kühne Alpinisten, Arthur Wehrli aus Bendlikou und Sozer, Zimmermann und Widmer-Ostwald aus Zürich haben nun eine große Entdeckungsfahrt in diese Höhle unternommen. Mit Lebensmitteln für acht Tage, 5000 Meter langen Seilen, Leitern und Acetylampe ausgerüstet, sind sie am vergangenen Freitag in die Grotte eingestiegen und erst am Sonntag mittag wiedergekommen. Die Bewohner Staldens schickten sich gerade an, die Verlorengeliebten zu suchen. Die Forscher haben sich von Schlund zu Schlund, von Saal zu Saal bis zu einer Eisernung von 2750 Metern vom Eingang vorgewagt. Bei dieser Entdeckungsfahrt von 49 Stunden haben sie eine Fülle von Naturschönheiten gefunden: Säle, die wunderbar mit Stalaktiten gefüllt sind, und unterirdische Stiehbäche, die mächtig genug sind, um Sägewerke zu treiben. Diese Resultate haben sie für die Anstrengungen und Wagnisse ihrer Forschung, die nicht ohne Gefahr war, reichlich entschädigt.

Die Tortur auf den Philippinen. Die französische Zeitschrift „La Revue“ veröffentlicht unter dem Titel „Die amerikanischen Grausamkeiten“ einen Artikel, der auf Grund der armen Berichte und den Akten der Untersuchungen geschrieben

ist. Unter anderem wird folgender Bericht wiedergegeben: „Wenn wir einen Philippinen gefangen nahmen, sagten wir zu ihm: „Habla! Habla! (Sprich! Sprich!) fast immer antwortete er dann: „No habla!“ (Ich werde nicht sprechen!) oder er schüttelte mit dem Kopf. Dann rief einer: „Gut, dieser Kerl will Visonade.“ Das war der gewöhnliche Ausruf. Und man gab ihm „agua“ (Wasser). Gewöhnlich waren wir vier, um den Mann zu halten; zwei faßten ihn an den Beinen zwei andere an den Armen. Man streckte ihn auf dem Rücken aus und hielt ihm den Mund mit Hilfe eines Gewehrlaues offen. Darauf ließ man ihn den Inhalt eines großen Kruges hinunter schlucken. Wenn das Individuum mit den Augen zu rollen begann, richtete man ihn wieder auf und fragte ihn: „Habla!“ Bisweilen genügte ein Krug, um ihn dazu zu bringen, zu sagen, wo man die Gewehre und die Munition verborgen hatte. Aber meistens mußten drei Krüge geleert werden und ich habe Fälle gesehen, wo es nötig war, fünf anzuwenden. Wenn man ihn wieder aufrecht hingestellt hatte und er dann hartnäckig stumm blieb, so gab ihm einer von uns einen Faustschlag in das Gesicht oder gegen die Brust. . . . Zwei Greise, die eine weiße Fahne trugen und einander die Hände drückten, jedenfalls zwei Brüder, näherten sich mit hilfebringender Miene unseren Reihen. Sie hatten weiße Haare. Sie schwankten, während sie vorwärts kamen, und drohten unter der Last des Alters zusammenzusinken. Meine Kameraden und ich hatten eine Empfindung des Schreckens, als unser Befehlshaber uns zurief: „Feuer!“ Die beiden Greise wurden sogleich getödtet. Wir betreten das Dorf. Ein kranker Mann, der sich von seinem Schmerzenslager erhoben hatte, erschien an der Thür seiner Hütte. Er erhielt eine Kugel in den Leib und stürzte bei dem Eingang seiner Wohnung zusammen. Man wandte Dum-Dum-Kugeln bei diesem Manne an, aber wir kannten den Namen dieser Geschosse nicht. Wir hatten nicht nötig zu wissen, wie konnten seine Wirkungen.“

Enlarvi.

Novelle von P. Herrkorn.

5)

(Nachdruck verboten)

Die Gräfin Dalmer zog Marie Kaltensborns Arm in den ihrigen und führte diese nebst deren Mutter ihrem näheren Bekanntenkreise zu und stellte sie überall vor. Die Damen bemühten sich nun alle, ein süßes Wort über den Bräutigam verlauten zu lassen, so daß Marie wünschte, die Stunden hätten Flügel, damit sie endlich wieder daheim sein könnte und nicht mehr diese leeren Lobpreisungen hören dürfte, die ihr viel mehr Schmerz als Freude bereiteten. Endlich war das Konzert vorüber. Weltenegg sah nach der Uhr und bestellte den Wagen. Beim Abschied ließ er noch einmal einen Wortschwall von Liebenswürdigkeiten wie Raketen gegen die Damen los, die alle blendeten, bis auf Marie, die nicht einmal dazu lächelte und dann stumm im Fond des Landauers lehnte und fragend zu dem Himmel mit seinen tausend und aber tausend Sternen aufblickte, die sie alle nicht frei machen konnten von der Last, die ihr Herz zum Sterben schwer machte. Auch Mariens Mutter hatte am heutigen Nachmittag eine meist stumme Rolle gespielt. Sie kamen verhältnismäßig sehr zeitig nach Löwenfelde zurück und mit einem Handkuß entfernte sich Vothor heute merkwürdig bald von den Damen, nachdem der Wagen vor das Portal gerollt war. Ein Diener erschien mit der Lampe und geleitete die Damen in den blauen Salon, in dem sie Kaltensborn schon erwartete. Er eilte sogar der Tochter liebevoll entgegen und erzählte gleich, Guttmann sei dagewesen. Kaltensborn sagte dann noch: „Ich bin um Alfreds Ausbleiben beunruhigt, weil in der Nacht wieder die Schmuggler ihr leichtsüßiges Gewerbe vollführten. Bei Alfreds Vorliebe in den Abendstunden zu Fuß durch den Wald zu gehen, kann es leicht vorkommen, daß er bei dem Ueberschreiten der Grenze von den Russen verkannt wird, und darum hat ich Guttmann, doch bis zum Wahnkeuschen Hause zu gehen, um Alfred nicht allein draußen zu wissen. Da er gestern schon kommen wollte, erwarte ich ihn heute doch mit voller Bestimmtheit.“

„Und ich meinte zuversichtlich, ihn bei unserer Rückkehr aus Braundberg schon im Schlosse zu sehen,

es wird ihm doch hoffentlich kein Unglück zugestoßen sein?“ entgegnete Marie.

Kaltensborn stieß einen tiefen Seufzer aus, sein ganzer Körper zitterte dabei vor Schwäche und Erregung und dann zog er sich, der Frau und Tochter leise gut Nacht wünschend, in sein Zimmer zurück.

Im nächsten Augenblick hob Frau Kaltensborn den Kopf und lauschte.

„Hörst Du nichts, Marie?“ fragte sie leise.

„Nein, Mutter,“ entgegnete das junge Mädchen.

„Mir wahr es, als ob Jemand sich hier an's Fenster schliche. Vielleicht will uns ein Lauscher beobachten. Ich weiß nicht, welche Unruhe mich plötzlich befällt, mir sind alle Glieder schwer wie vor einem Gewitter.“

„Auch mir hängt es wie Blei an den Füßen, und auf dem Herzen liegt es mir zentnerschwer,“ klagte Marie, brach in einen Strom von Thränen aus und warf sich der Mutter mit den Worten an den Hals: „Wenn ich doch sterben könnte! Ich fühle mich so unglücklich und die Zukunft liegt grauenvoll vor mir.“

„Berzane nicht, mein Kind,“ sagte die blasse Frau, während sie die Tochter zärtlich umfing. Plötzlich fuhren sie auseinander. Man hatte leise an's Fenster geklopft. Geschreckt, verwirrt sank Marie in den nächsten Stuhl, während ihre Mutter den Vorhang vom Fenster hob, um nachzusehen, was es gäbe. Der Mond war hinter dem dunklen Gewölbe hervorgetreten und leuchtete ins Fenster und gerade da nun vor demselben stehenden Oberinspektor Guttmann in's Gesicht, so daß Frau Kaltensborn ihn sofort erkannte und auch bemerkte, daß er in großer Aufregung war, denn er wachte sich wiederholt den Schwitz von der Stirn und und atmete schwer.

„Herr Guttmann, Sie sind es!“ rief Frau Kaltensborn. „Was bringen Sie uns noch so spät? Nachtsicht von Alfred?“

„Ja,“ sagte er. „Möchten Sie mich, bitte, einlassen und anhören, trotz der späten Stunde, denn morgen würde sie die Nachricht sicher unvorbereitet treffen. Und Sie wie Fräulein Marie bedürfen ja so sehr der Schonung.“

„Kommen Sie, lieber Herr Guttmann, ich schließe die Thür auf.“

„Besten Dank, gnädige Frau.“

Frau Kaltensborn war es bei dem Anblick des in das Zimmer tretenden Inspektors, als hätte sie jetzt einen Schutz in ihrer Angst und Beklommenheit, sie reichte ihm die Hand und nötigte ihn Platz zu nehmen.

Guttmann ließ sich erschöpft in einen Sessel fallen, dann sagte er mit tiefem Seufzer: „Leider muß ich der Ueberbringer einer schmerzlichen Nachricht sein. Der Schicksalschloß, der Sie trifft, verursacht auch mir tiefen Schmerz.“

„Alfred! Was ist ihm geschehen?“ fragte Marie betroffen.

„Haben Sie ihn gefunden?“

Guttmann nickte und sagte traurig: „Ich fand ihn mit dem Gesicht auf der Erde, tief in einem Gebüsch, ein Schuß war ihm in den Hals gerungen.“

„Er ist todt?“ schrien die beiden Frauen entsetzt auf. Ihr ganzer, großer Schmerz klang in dieser schrecklichen Frage aus.

Guttmann nickte wiederum trübselig, während ihm die Thränen über die Wangen rollten. „Es thut mir so leid, der Ueberbringer dieser so schmerzlichen Nachricht sein zu müssen, aber ich wollte, Sie sollten es erfahren, bevor morgen alle Welt davon spricht, und das Gerücht sich der Sache annimmt.“

„Vornherzger Himmel, wir haben unseren einzigen Sohn verloren,“ jammerte Frau Kaltensborn und sank schluchzend in die Knie, während nun Marie und Guttmann die Mutter zu trösten suchten.

Die drei Personen saßen noch lange in tiefem Schmerz beisammen und sprachen noch dieses und jenes, was den unglücklichen Alfred betraf. Dann trennten sie sich, aber keines von ihnen fand in dieser Nacht Ruhe und Schlaf, denn der Kummer hielt Wacht an ihrer Lagerstätte.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches. Schwarz auf Weiß. Der Rubendauer Nagel, der vor einiger Zeit aus der Zarenanstalt entlassen worden, gerät im Wirthshaus mit seinem Nachbarn in Meinungsverschiedenheit. „Berrückter Kerl! Narr!“ schimpft dieser auf ihn ein. „Was,“ sagt der Rubendauer, „i' m'ar' a Narr? . . . I' bin ja der einzige im ganzen Dorf, der a' amtliches Zeugnis hat, daß er geistig gesund ist!“